

läßt sich wohl auch zu einer Unterhaltung herab. So ein Kellner bekommt vieles zu hören und ist manchen Vertraulichkeiten ausgesetzt; über alles Mögliche und Unmögliches wird er befragt.

Jüngst erkundigte sich eine mitfühlende Frauenseele von etwa fünfzig Sommern bei Schwertfeger wie folgt: „Müssen Sie wirklich den ganzen Tag so herumrennen und die Augen überall haben, Herr Nummer elf?“

„Ich kann natürlich auch stehn, gnädige Frau, und die Augen schließen. Dann muß ich allerdings damit rechnen, daß irgendein Gast anfängt zu rennen und mir gütigst seine Zechschulden hinterläßt. Also halte ich lieber die Augen auf und schwing die Absätze!“

„Tja, da müssen Ihnen aber zum Feierabend die Beine sehr weh tun! Machen Sie nur fleißig Fußbäder und schonen Sie sich.“

Das wird Nr. 11 sich merken.

Es gibt — wie könnte es anders sein! — auch Klagen und Beschwerden mannigfacher Art.

„Das Beefsteak ist zu klein! Kellner. Ich sehe mich übervorteilt. Den Geschäftsführer! bitte.“

„Schauen Sie her, Herr Ober, finden Sie diese zwei Harzer Käse mit dem gespaltenen Radieschen nicht über alle Maßen lächerlich?“

„Das Glas ist nicht ordentlich gefüllt! Schicken Sie's zurück. Ich protestiere!“

„Sagen Sie, Ober, wie lange soll ich noch auf meine Spiegeleier warten? Werden die erst gelegt?? Ich versäume dabei meinen Zug!“

„Ohne Sorge, bitte. Ich bringe sie Ihnen ins Abteil.“

Ein Kellner kennt keine Verlegenheit!

Einer: „Ich war in Großenhain, hab glänzend schlechte Geschäfte gemacht — dafür aber ein reizendes Mädels kennengelernt! Sie müssen unbedingt mal nach Großenhain.“

Ein anderer: „Was halten Sie von Alfred Schopenhauer?“

„Arthur Schopenhauer! meinen der Herr.“

„Freilich: Arthur! Ich wollte Sie nur mal auf die Probe stellen. Hehehe... Moment! Wie denken Sie über Vegetarianismus?“

„Sehr empfehlenswert!“

„Gut. Bringen Sie mir eine Kalbschaxe und zweimal Salzkartoffeln extra!“

Ein anderer Gast: „Sie sind doch gewiß in der Welt herumgekommen! Wissen Sie nicht ein sicheres Mittel gegen Haarschwund?“

„Fußbäder, Fußbäder! mein Herr. Und den Kopf kräftig mit Zwiebelsaft einreiben.“

Ein Kellner muß alles wissen! „Von welcher Brauerei bezieht Ihre Firma das Bier? — Wo kann man sich in dieser Stadt recht nett amüsieren? — Nennen Sie mir das beste Hotel am Platze! — Haben Sie die Absicht, bald zu heiraten? — Übersetzen Sie mir: pommes frites! — Was kostet...?“ Und am Ende: „Ich trinke einen Malzkaffee! Hab nämlich mit dem Herzen zu tun. Sie verstehn.“ Ein Kellner kann alles verstehn!

Hat es ein Gast eilig, so muß es ein Kellner noch eiliger haben. Behauptet ein weinfreudiger Gast: „Kassel liegt in Ostpreußen! — dann liegt Kassel selbstverständlich in Ostpreußen. Befindet ein Gast sich in trüber Stimmung, so soll der Kellner versuchen, ihn aufzuheitern.

Lassen wir einmal ein paar „Stammgäste“ aufmarschieren!

Bibliothekar Dr. Schroth beispielsweise entsagt jedweder Aufheiterung. Er ist ein länglicher Vierziger mit Goldrandbrille und grauem Cutaway. Schon seine Schnurrbartenden, die wie zwei Strippen herabhängen, sind ganz auf Melancholie gestimmt. Vor sich ein Paket mit Schriften auf dem Tisch, die hehre Denkerstirn in Falten, wünscht